

Erfolgsfaktoren kantonaler Alkoholpolitik –
ein Instrument für die Kantone

Handlungsanleitung

Luzern, den 9. Juli 2015

IMPRESSUM

Autoren/Autorinnen

Prof. Dr. Andreas Balthasar (Projektleitung)

Andrea Niederhauser, lic ès lettres und MPH

Marc Spörri, lic. phil.

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstrasse 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

interface@interface-politikstudien.ch

www.interface-politikstudien.ch

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG	4
2	BEGRIFFLICHKEITEN	7
2.1	Handlungsfelder, Handlungsschwerpunkte und Erfolgsfaktoren	7
2.2	SWOT-Analyse und SWOT-Matrix	9
2.3	Stärken und Schwächen	9
2.4	Chancen und Risiken (Rahmenbedingungen)	10
2.5	Spinnenprofil	11
2.6	Polaritätsprofil	11
3	VORGEHEN	12
3.1	Schritt 1: Vorbereitung	12
3.2	Schritt 2: Stärken-Schwächen-Analyse	13
3.3	Schritt 3: Chancen-Risiken-Analyse	15
3.4	Schritt 4: Visualisierung der Ergebnisse	15
	ANHANG	18
A1	BEURTEILUNGSHILFEN	18
	Handlungsfeld 1: Führungsstärke und Entschlossenheit	18
	Handlungsfeld 2: Gesundheitsschutz und Früherkennung	20
	Handlungsfeld 3: Behandlung und soziale Integration	21
	Handlungsfeld 4: Individuelle und gesellschaftliche Schadensminderung	22
	Handlungsfeld 5: Marktregulierung und Jugendschutz	24
	Handlungsfeld 6: Information und Sensibilisierung	26
A2	REFERENZEN	28
A2.1	Alkoholpolitik	28
A2.2	SWOT-Analyse	28
A3	KONTAKTADRESSEN	30

I EINFÜHRUNG

Warum wurde ein Instrument entwickelt?

Der Bundesrat hat im Jahr 2012 die Verlängerung des Nationalen Programms Alkohol (NPA) um vier Jahre von 2013 bis 2016 beschlossen. Eines der drei strategischen Ziele des NPA ist es, die Akteurinnen und die Akteure der Alkoholprävention so zu unterstützen, dass sie einen optimalen Beitrag zur Senkung des problematischen Konsums leisten können. In der Schweizer Alkoholpolitik sind die Kantone die Hauptakteure. Sie gestalten die Alkoholpolitik und vollziehen allfällige Vorgaben des Bundes. Zudem haben die Kantone über ihre Zuständigkeiten in der Bildungs-, Gesundheits- und Sozialpolitik grossen Einfluss auf die Verhaltensprävention, die Früherkennung sowie die Beratungs- und Therapieangebote. Um die strategische Zielsetzung des NPA zu erreichen, wurde deshalb festgelegt, dass die Anzahl Kantone, die einen kantonalen Aktionsplan Alkohol (KAP) oder eine andere kohärente Alkoholpolitik besitzen, bis ins Jahr 2016 verdoppelt werden soll.

In der anschliessenden Planungs- und Konkretisierungsphase des NPA 2013–2016 wurde deutlich, dass allein die Anzahl der KAP keine qualitativen Aussagen über die Alkoholprävention in den Kantonen zulässt. Die Kantone weisen nämlich heute bezüglich ihrer Alkoholpolitik sehr unterschiedliche Profile auf und es gibt auch Kantone, die ohne KAP eine kohärente und effiziente Alkoholpolitik umsetzen. Das Bundesamt für Gesundheit kam deshalb zum Schluss, dass zur Erreichung des genannten strategischen Ziels den Kantonen ein Instrument zur Verfügung gestellt werden soll, das es ihnen ermöglicht, die Stärken, die Schwächen und das Potenzial ihrer kantonalen Alkoholpolitiken zu analysieren und, falls gewünscht, neue Ziele und Schritte zu definieren. Vor diesem Hintergrund entstand das vorliegende Instrument.

Die Kantone sind die Hauptakteure der Schweizer Alkoholpolitik. Das Instrument wurde entwickelt, um sie zu unterstützen und so einen Beitrag zur Erreichung der strategischen Ziele des Nationalen Programms Alkohol 2013–2016 zu leisten.

An wen richtet sich das Instrument?

Das Instrument richtet sich in erster Linie an die kantonalen Stellen, welche für die Umsetzung der kantonalen Alkoholpolitik zuständig sind. Die Federführung für die Anwendung des Instruments wie auch die Nutzung der Ergebnisse sollten bei diesen kantonalen Verantwortlichen liegen. Das Instrument bietet die Gelegenheit, weitere wichtige Akteure/-innen innerhalb oder ausserhalb der kantonalen Verwaltung in den Erarbeitungsprozess miteinzubeziehen und somit eine Möglichkeit zum interdisziplinären Austausch und zur Vernetzung zu schaffen.

Das Instrument richtet sich an die für das Thema Alkohol zuständigen Stellen in der kantonalen Verwaltung, welche ihre Aktivitäten überprüfen und/oder eine kantonale Strategie erarbeiten oder weiterentwickeln möchten.

Für welche Zwecke kann das Instrument eingesetzt werden?

Das Instrument soll die Kantone bei der Beantwortung der folgenden Fragestellungen unterstützen:

- *Was machen wir bereits:* Welches sind die Stärken und Schwächen der gegenwärtigen kantonalen Alkoholpolitik (Ist-Zustand)?
- *In welchem Kontext arbeiten wir:* Welche spezifischen kantonalen Rahmenbedingungen müssen bei der Umsetzung der kantonalen Alkoholpolitik berücksichtigt werden?
- *Was könnten wir machen:* Welches sind die zentralen Handlungsfelder und Handlungsschwerpunkte der Alkoholpolitik? Welches sind die massgeblichen Erfolgsfaktoren?
- *Wo sollten wir uns verbessern:* Welche Ziele können wir für unsere kantonale Alkoholpolitik in den nächsten rund fünf Jahren definieren (Priorisierung)?
- *Was sind unsere nächsten Schritte:* Wo sehen wir Handlungspotenzial und welche nächsten Schritte können wir unternehmen?

Ziel des Instruments ist es, die Kantone bei der (Weiter-)Entwicklung einer erfolgreichen Alkoholpolitik zu unterstützen.

Was kann das Instrument leisten?

Das vorliegende Instrument orientiert sich am Vorgehen einer klassischen Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT-Analyse). Das Instrument wurde jedoch mit weiteren Elementen angereichert. So kann beispielsweise beurteilt werden, mit welcher Priorität die kantonalen Aktivitäten verbessert werden sollten und die Ergebnisse können in einem Spinnenprofil sowie in einem Polaritätsprofil grafisch abgebildet werden.

Die Anwendung des Instruments bietet eine Gelegenheit, den kantonalen Strukturen und Erfordernissen entsprechend wichtige Akteure/-innen der Alkoholpolitik zu identifizieren und aktiv einzubeziehen (beispielsweise Vertretende der Polizei oder des Gesundheits-, Bildungs- oder Sozialbereichs sowie Vertretende wichtiger Non-Profit-Organisationen und Leistungsvertragspartner).

Das Instrument kann mit verschiedenen Zielsetzungen verwendet werden:

- Es ermöglicht es erstens den kantonalen Verantwortlichen, im Sinne einer Selbstevaluation ein Inventar und eine Beurteilung der aktuellen kantonalen Alkoholpolitik vorzunehmen (Ist-Zustand). Die aus der Ist-Analyse hervorgehende Standortbestimmung stützt sich auf die fachliche Begründung und den differenzierten Austausch verschiedener relevanter Akteure des Kantons. Die Bewertung des Ist-Zustands kann zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden; daraus können Fortschritte in der kantonalen Alkoholpolitik identifiziert werden.
- Das Instrument kann zweitens zur Erarbeitung oder Weiterentwicklung einer übergeordneten Strategie, eines Aktionsplans und/oder einzelner Aktivitäten im Bereich

Alkohol dienen. Unter Berücksichtigung der kantonsspezifischen Eigenheiten, der bestehenden politischen Vorgaben und des Handlungsspielraums des Kantons können Ziele und Prioritäten definiert werden.

Das Instrument eignet sich dazu, eine systematische Bestandesaufnahme und Beurteilung des Ist-Zustandes der kantonalen Alkoholpolitik durchzuführen. Das Instrument kann auch als Richtungsweisung für eine kantonale Strategie Alkohol dienen. Zudem ermöglicht es eine einfache, prägnante Visualisierung der Ergebnisse in Form eines Spinnenprofils.

Was kann das Instrument nicht leisten?

Das Instrument bietet eine analytische Grundlage für die Ausrichtung der zukünftigen kantonalen Aktivitäten. Die allfällige Erarbeitung einer übergeordneten Strategie oder eines Aktionsplans, welche/welcher konkrete Ziele, Massnahmen und Verantwortlichkeiten definiert, erfolgt jedoch erst in einem nächsten Schritt.

Aufgrund der unterschiedlichen kantonalen Bedürfnisse und Rahmenbedingungen kann die Bewertung des Ist-Zustands nicht nach allgemeingültigen Kriterien erfolgen. Die Bewertung beruht vielmehr auf der fachlichen Einschätzung und dem differenzierten Austausch der kantonalen Akteure (Intersubjektivität). Aus diesem Grund sollte das Instrument in einer Arbeitsgruppe zur Anwendung kommen, in der verschiedene Fachrichtungen und Perspektiven zum Tragen kommen. Aufgrund der möglicherweise kantonal unterschiedlichen Bewertungsmaßstäbe ist das Instrument deshalb auch nicht dazu geeignet, einen Vergleich zwischen den Kantonen herbeizuführen.

Die Wirkung der kantonalen Aktivitäten kann durch dieses Instrument nicht überprüft werden. Deshalb sollte eine zusätzliche Wirkungsevaluation eingeplant werden.

Wie wurde das Instrument erarbeitet?

Die Erarbeitung des Instruments erfolgte durch Interface Politikstudien Forschung Beratung in enger Kooperation mit den drei Pilotkantonen Basel-Landschaft, Freiburg und Nidwalden sowie einer Begleitgruppe, in welcher das Bundesamt für Gesundheit (BAG), Kantonsvertretungen sowie Vertretungen des Fachverbands Sucht und des Groupement Romand d'Etudes des Addictions (GREA) mitwirkten. In einem partizipativen Vorgehen wurde das Instrument sowie die dazugehörige Handlungsanleitung mittels Workshops in den drei Pilotkantonen erprobt und weiterentwickelt. Zwischenprodukte wurden mit der Begleitgruppe besprochen. Vertreterinnen der Kantone Basel-Stadt und Thurgau stellten sich zudem zur Verfügung, die Handlungsanleitung kritisch gegenzulesen und das Instrument zu begutachten.

2.1 HANDLUNGSFELDER, HANDLUNGSSCHWERPUNKTE UND ERFOLGSFAKTOREN

Handlungsfelder sind die übergeordneten Themenbereiche, mit denen sich die kantonale Alkoholpolitik auseinandersetzt. Für das vorliegende Instrument wurden die fünf Handlungsfelder des Nationalen Programms Alkohol 2013–2016¹ übernommen. Zudem wurde eine sechste Dimension „Führungsstärke und Entschlossenheit“ in Anlehnung an den Europäischen Aktionsplan Alkohol 2012–2020² hinzugefügt.

Jedes der sechs Handlungsfelder lässt sich aufgrund der Literatur in ein oder mehrere *Handlungsschwerpunkte* unterteilen. Der Ist-Zustand in den einzelnen Handlungsschwerpunkten hängt davon ab, wie gut den relevanten Erfolgsfaktoren Rechnung getragen werden konnte. *Erfolgsfaktoren* sind in diesem Sinne konkrete *Aktivitäten* im Kanton, die für eine wirksame Alkoholpolitik ausschlaggebend sind.

Die für das Instrument ausgewählten Handlungsschwerpunkte und Erfolgsfaktoren basieren auf verschiedenen wissenschaftlichen Grundlagen aus der Schweiz und Europa sowie dem Austausch mit verschiedenen Akteuren/-innen in der Schweiz. Zu nennen sind insbesondere die bereits oben erwähnten Unterlagen in Bezug auf die Nationalen Programme Alkohol 2008–2012³ und 2013–2016⁴ sowie den Europäischen Aktionsplan zur Verringerung des schädlichen Alkoholkonsums (2012–2020)⁵. Die Zusammenfassung von Babor et al.⁶ beleuchtet den Stand des Wissens zu wirksamen alkoholpolitischen Massnahmen. Der Forschungsbericht der Alcohol Public Health Research Alliance (AMPHORA)⁷ beinhaltet ebenfalls wichtige wissenschaftliche Grundlagen und neuste Erkenntnisse aus der Alkoholforschung. Die Studien von Sager/Vatter⁸ sowie Sager/Schläpfer⁹ liefern zudem Hinweise zu den kantonsspezifischen Strukturen in der Alkoholpolitik. Eine Auflistung der verwendeten Literatur findet sich im Anhang A2.1. An der KAP-Tagung im Jahr 2012 (Austauschplattform mit allen Kantonen zu den Kantonalen Alkoholaktionsplänen) und in der Erarbeitung des Instruments mit den drei Pilotkantonen und der Begleitgruppe wurden die Handlungsschwerpunkte und Erfolgsfaktoren diskutiert, weiterentwickelt und konkretisiert. Pro Handlungsschwerpunkt kann optional ein zusätzlicher Erfolgsfaktor eingefügt werden. Dadurch bleibt den Kantonen die Möglichkeit offen, das Instrument um für sie relevante und bislang nicht berücksichtigte Erfolgsfaktoren zu ergänzen. Zusätzlich erstellte Erfolgsfaktoren

¹ Bundesamt für Gesundheit 2012.

² Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa 2012.

³ Bundesamt für Gesundheit 2008.

⁴ Bundesamt für Gesundheit 2012.

⁵ Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa 2012.

⁶ Sucht Info Schweiz 2006.

⁷ Anderson et al. 2012.

⁸ Sager/Vatter 2000.

⁹ Sager/Schläpfer 2004.

werden in den grafischen Darstellungen gleichwertig wie bestehende Erfolgsfaktoren berücksichtigt.

Die nachfolgende Darstellung D 2.1 gibt eine Übersicht über die für das vorliegende Instrument ausgewählten Handlungsfelder, Handlungsschwerpunkte und Erfolgsfaktoren.

D 2.1: Handlungsfelder, Handlungsschwerpunkte und Erfolgsfaktoren

Handlungsfelder	Handlungsschwerpunkte	Erfolgsfaktoren (resp. Aktivitäten)
Handlungsfeld 1:** Führungsstärke und Entschlossenheit	Arbeiten zugunsten eines politischen Auftrags	<ul style="list-style-type: none"> - Netzwerk von Interessengruppen für die Anliegen der Alkoholpolitik - Vorarbeiten zugunsten eines politischen Auftrags - Nutzung von Chancen in der Politik
	Erarbeitung von strategischen Grundlagen und Evaluation der Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Strategische Grundlagen - Daten zur Beurteilung des Handlungsbedarfs - Einbezug relevanter Akteure - Evaluation bisheriger Tätigkeiten
	Koordination der Aktivitäten der relevanten Akteure/-innen	<ul style="list-style-type: none"> - Verwaltungsinterne Zusammenarbeit - Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden - Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und anderen Ansprechpartnern
Handlungsfeld 2:* Gesundheitsschutz und Früherkennung	Früherkennung und Frühintervention in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten	<ul style="list-style-type: none"> - Massnahmen zur Früherkennung und Frühintervention - Massnahmen zur Sensibilisierung und Befähigung von Multiplikatoren/-innen
Handlungsfeld 3:* Behandlung und soziale Integration	Bereitstellung von spezifischen Behandlungs- und Beratungsangeboten	<ul style="list-style-type: none"> - Koordination der Bemühungen verschiedener Institutionen - Adäquate Behandlungsangebote - Adäquate Beratungsangebote
Handlungsfeld 4:* Individuelle und gesellschaftliche Schadensminderung	Vermeidung von gesundheitlichen Folgen des Alkoholkonsums	<ul style="list-style-type: none"> - Massnahmen zur Prävention von Alkoholmissbrauch und Abhängigkeit - Massnahmen zur Prävention von Alkohol und Gewalt - Massnahmen zur Prävention von Mischkonsum - Massnahmen in Bezug auf Alkohol und Sexualität - Zweckgebundene Verwendung der Gelder aus dem Alkoholzehntel
	Gewährleistung der Sicherheit im öffentlichen Raum	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheitskonzepte an (Gross-)Veranstaltungen - Zusammenarbeit der Akteure im öffentlichen Raum - Alkoholverbot rund um Sportstadien

Handlungsfelder	Handlungsschwerpunkte	Erfolgsfaktoren (resp. Aktivitäten)
	Vollzug geltender Bestimmungen	<ul style="list-style-type: none"> - Vollzug geltender Bestimmungen im Strassenverkehr - Vollzug geltender Jugendschutzbestimmungen - Testkäufe
Handlungsfeld 5:* Marktregulierung und Jugendschutz	Einschränkung der Erhältlichkeit von alkoholischen Produkten	<ul style="list-style-type: none"> - Zeitliche Beschränkung von Verkauf/Konsum - Örtliche Beschränkung von Verkauf/Konsum - Weitergabeverbot
	Einschränkung der Werbung für alkoholische Produkte	<ul style="list-style-type: none"> - Örtliche Werbeeinschränkung - Einschränkung des Sponsorings
	Preisgestaltung für alkoholische Produkte	<ul style="list-style-type: none"> - Verbot von Lockvogelangeboten - „Sirup-Artikel“ - Sondergewerbesteuer
Handlungsfeld 6:* Information und Sensibilisierung	Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit - Information und Sensibilisierung in relevanten Settings - Kommunikation mit Medien

Legende: * = Handlungsfeld des NPA 2013–2016; ** = Handlungsfeld abgeleitet aus dem Europäischen Aktionsplan Alkohol 2012–2020.

2.2 SWOT-ANALYSE UND SWOT-MATRIX

Die SWOT-Analyse ist ein weit verbreitetes Instrument des strategischen Managements. Sie wird auch Situationsanalyse oder Potenzialanalyse genannt. Die SWOT-Analyse besteht aus drei Teilen: 1) einer Stärken-Schwächen-Analyse, 2) einer Chancen-Risiken-Analyse sowie 3) der Gegenüberstellung und Kombination der vier Faktoren in einer SWOT-Matrix zur Ableitung strategischer Schlussfolgerungen.¹⁰

2.3 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Stärken und Schwächen sind Faktoren, die durch den Kanton direkt beeinflusst werden können. In der Stärken-Schwächen-Analyse geht es darum, die aktuellen Aktivitäten (respektive Erfolgsfaktoren) im Kanton in Bezug auf die Alkoholpolitik anhand einer vorgegebenen Liste zusammenzustellen und zu bewerten. Die Liste der Aktivitäten umfasst beispielsweise die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, die Bereitstellung adäquater Behandlungs- und Beratungsangebote oder die Einschränkung der Erhältlichkeit alkoholischer Produkte (vgl. dazu Darstellung D 2.1).

¹⁰ Vgl. z.B. Simon/von der Gathen 2002.

2.4 CHANCEN UND RISIKEN (RAHMENBEDINGUNGEN)

Chancen und Risiken sind kontextuelle Faktoren, deren Gestaltung nicht im direkten Einflussbereich der Kantone liegt. Dazu gehören gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, beispielsweise kantonspezifische Bräuche und Traditionen rund um den Alkoholkonsum, oder die Unterstützung für die Anliegen der Alkoholpolitik in Regierung und Parlament. Chancen und Risiken können die Umsetzung der kantonalen Alkoholpolitik begünstigen oder behindern. Für das vorliegende Instrument wurde eine Auswahl von Rahmenbedingungen identifiziert (vgl. Darstellung D 2.2). Diese können bewertet und als Chancen oder Risiken für die kantonale Alkoholpolitik bestimmt werden.

D 2.2: Chancen und Risiken

Ebene	Rahmenbedingungen
Gesundheitliche Ebene	Alkoholkonsum pro Kopf im Kanton (Volumen und Häufigkeit)
Gesellschaftliche Ebene	Urbanität, das heisst die Verbreitung eines urbanen Lebensstils und städtischer Infrastruktur (Nachtleben, 24h-Gesellschaft usw.)
	Akzeptanz für alkoholpolitische Massnahmen in der Bevölkerung (z.B. beeinflusst durch kantonspezifische Bräuche und Traditionen)
	Zentrumsfunktion und „Spätheimkehrerproblematik“ (z.B. in Bezug auf Nutzung Nachtzug/-bus oder Alkohol am Steuer)
	Durch Statistiken dokumentierte Auffälligkeiten bezüglich Alkoholkonsum und Folgeschäden im Kanton (z.B. Spitaleinlieferungen von alkoholisierten Jugendlichen)
Wirtschaftliche Ebene	Wirtschaftliche Bedeutung des Gastgewerbes
	Wirtschaftliche Bedeutung der Alkoholproduktion
	Kosten, die dem Kanton aufgrund von übermässigem Alkoholkonsum entstehen (z.B. Sicherheitskosten, Reinigungskosten, Krankheitskosten).
Politische Ebene	Bestehende gesetzliche Grundlagen zur Alkoholpolitik (z.B. Jugendschutz, Werbeverbot)
	Unterstützung der Anliegen der Alkoholpolitik im Parlament
	Unterstützung der Anliegen der Alkoholpolitik in der Regierung
	Unterstützung der Anliegen der Alkoholpolitik in der Verwaltung
	Verfügbare finanzielle und personelle Ressourcen für die Alkoholpolitik
	Präsenz der Präventionsgegnerschaft (Gewerbe, Vereine, Verbände) in Öffentlichkeit und Politik
	Engagement von Pilotgemeinden (z.B. grosse Gemeinden mit weitreichender Autonomie) für die Alkoholpolitik
	Engagement der Gemeinden für die Alkoholpolitik generell

2.5 SPINNENPROFIL

Ein Spinnenprofil zeigt die Ergebnisse der Analyse grafisch auf. Im vorliegenden Instrument werden auf zwölf Achsen die Werte für die Handlungsschwerpunkte abgebildet. Dabei wird pro Handlungsschwerpunkt ein Wert für den Ist-Zustand (sehr gut bis sehr schlecht) berechnet und ein Wert für die Priorität für Verbesserungen (hohe, mittlere, geringe Priorität).

2.6 POLARITÄTSPROFIL

Als Alternative zum Spinnenprofil bietet das Polaritätsprofil eine Möglichkeit, die Werte der zwölf Handlungsschwerpunkte darzustellen. Entlang einer horizontalen Achse von sehr schlecht bis sehr gut werden für jeden Handlungsschwerpunkt der Wert des Ist-Zustands sowie der Wert der Priorität für Verbesserungen abgebildet.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte zur Anwendung des Instruments beschrieben. Die Anleitung bezieht sich auf das Excel-Dokument mit dem Titel „Instrument Erfolgsfaktoren Alkoholpolitik“. Das Excel-Dokument besteht aus *acht Tabellenblättern*. Die Tabellenblätter sind so formatiert, dass sie auch in gedruckter Version ausgefüllt werden können. Damit die Funktionalität des Instruments vollumfänglich zum Tragen kommen kann, empfehlen wir, die elektronische Version anzuwenden und möglichst alle Felder komplett auszufüllen.¹¹

Hinweis: Die Umsetzungspartner des Bundesamts für Gesundheit, der Fachverband Sucht sowie das Groupement Romand des Addictions (GREA), stehen zusammen mit dem BAG zur Verfügung, interessierte Kantone bei der Anwendung des Instruments beispielsweise durch die Moderation von Arbeitsgruppensitzungen oder durch die Beantwortung von Rückfragen zu unterstützen. Dieses Angebot steht den Kantonen kostenlos zur Verfügung. Die Kontaktadressen können dem Anhang A3 entnommen werden.

3.1 SCHRITT 1: VORBEREITUNG

Die nachfolgenden Arbeitsschritte beziehen sich auf das Tabellenblatt 1 „Vorbereitung“.

1. Arbeitsgruppe einberufen

Zu Beginn der Arbeiten sollte die Federführung für die Nutzung des Instruments festgelegt werden. Die Person (oder die Personen), welche die Verantwortung dafür übernimmt, hat die folgenden Aufgaben:

- die Ziele für die Anwendung des Instruments definieren,
- eine Arbeitsgruppe einberufen,
- die Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzungen protokollieren und
- die Nachbearbeitung und Konkretisierung der Ergebnisse sicherstellen.

Anschliessend sollte eine Arbeitsgruppe einberufen werden, welche das Instrument „Erfolgsfaktoren“ gemeinsam einsetzt. Die Grösse und Zusammensetzung dieser Ar-

¹¹ Das Instrument wurde auf Excel-Basis erarbeitet. Für eine erfolgreiche Ausführung sind aktivierte Makros zwingend. Diese sind normalerweise bereits aktiviert und die Benutzung des Instruments sollte keine spezifischen Anpassungen erfordern. Falls eine Sicherheitswarnung auftritt, muss „Inhalte aktivieren“ gewählt werden. Sollten Makros standardmässig deaktiviert sein, lassen sich diese auch über die Hauptregisterkarte „Entwicklertools“ aktivieren. Hierbei muss auf „Makrosicherheit“ im Bereich Code geklickt werden. Anschliessend muss in der Kategorie „Einstellungen für Makros“ die Option „alle Makros aktivieren“ angewählt werden. Sollte die Registerkarte „Entwicklertools“ standardmässig nicht angezeigt werden, muss zunächst in der Registerkarte Datei auf „Optionen“ und anschliessend auf „Menüband anpassen“ geklickt werden, danach kann das Kontrollkästchen „Entwicklertools“ aktiviert werden.

beitsgruppe können je nach Bedarf und Stand der Alkoholpolitik in den Kantonen unterschiedlich ausfallen. Typischerweise hat eine Arbeitsgruppe vier bis sieben Vertretende der wichtigsten kantonalen Stellen, welche sich in ihrer Arbeit mit der Thematik des problematischen Alkoholkonsums und seinen Folgen auseinandersetzen (z.B. aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Soziales, Sicherheit), und/oder von wichtigen Umsetzungspartnern des Kantons (z.B. Suchtprävention oder Sozial- und Jugendarbeit). Die Arbeitsgruppe sollte nicht zu gross sein, damit die Arbeiten zielgerichtet und effizient ausgeführt werden können. Die Erfahrung mit den Pilotkantonen hat gezeigt, dass für die Anwendung des Instruments mindestens eine, idealerweise zwei halbtägige Sitzungen veranschlagt werden sollten.

2. Stakeholder identifizieren

Nun geht es darum, eine Übersicht über alle verwaltungsinternen und -externen Institutionen, Organisationen oder Stellen zu erhalten, welche massgeblich an der kantonalen Alkoholpolitik beteiligt oder von ihr betroffen sind. Diese Zusammenstellung kann beispielsweise Entscheidungsträger/-innen, Interessensvereinigungen, Umsetzungspartner/-innen und Projektträger/-innen im Kanton umfassen. Auch Akteure/-innen auf nationaler und kommunaler Ebene können für diese Liste relevant sein, wenn sie spezifische, auf den Kanton bezogene Aktivitäten umsetzen oder in deren Umsetzung involviert sind. Ziel ist es, die Rollen, Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen dieser Stakeholder bereits frühzeitig zu identifizieren und sie im weiteren Prozess zu berücksichtigen und nach Bedarf einzubinden.

Anschliessend wird dokumentiert, welche der identifizierten Akteurinnen und Akteure bei der Erarbeitung oder Weiterentwicklung einer allfälligen späteren Strategie oder eines Aktionsplans aktiv einbezogen werden sollten. Es kann sich dabei um die gleichen Personen handeln, welche bereits in der Arbeitsgruppe für das Instrument Erfolgsfaktoren vertreten sind oder es kann sein, dass die Arbeitsgruppe um einige relevante Personen erweitert werden sollte. Es ist auch möglich, dass im Kanton bereits Gremien (Begleitgruppen, Kommissionen usw.) bestehen, die sich mit Fragen zur Alkoholpolitik befassen und die bei einem allfälligen Strategieentwicklungsprozess eingesetzt werden können.

3. Dokumentenübersicht

Schliesslich sollen in der Vorbereitungsphase wichtige Dokumente und Unterlagen zusammengestellt werden, welche Aufschluss über die kantonale Alkoholpolitik und deren Rahmenbedingungen im Kanton geben. Bestehende Strategien, Datenquellen, Evaluationen und andere Dokumente können eine Grundlage sein für die Beurteilung der Stärken und Schwächen, aber auch der Chancen und Risiken im Kanton.

3.2 SCHRITT 2: STÄRKEN-SCHWÄCHEN-ANALYSE

Dieser Arbeitsschritt bezieht sich auf das Tabellenblatt 2 „Stärken-Schwächen-Analyse“. Es werden nun die aktuellen Aktivitäten (resp. Erfolgsfaktoren), welche im Kanton im Zusammenhang mit der Alkoholpolitik durchgeführt werden, systematisch erhoben und beurteilt. Die Aktivitäten sind den Handlungsfeldern und Handlungsschwerpunkten zugeordnet (vgl. auch Übersicht in Darstellung D 2.1). Pro Aktivität

sind vier Teilschritte vorgesehen. In der Excel-Vorlage bedeutet dies, dass pro Zeile (Aktivität) die Spalten von links nach rechts ausgefüllt werden. Die einzelnen Spalten werden nachfolgend erläutert.

1. Bestandesaufnahme

Zuerst wird erhoben, ob die Aktivität im Kanton bereits vorhanden, in Planung oder in Entwicklung ist. Hierzu können aus dem Drop-down-Menü die entsprechenden Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden und, falls gewünscht, die vorhandenen Aktivitäten im Feld „Bitte begründen Sie Ihre Einschätzungen“ präzisiert werden. Dieser Schritt hat zum Ziel, ein *Inventar* der im Kanton bereits vorhandenen Erfolgsfaktoren im Bereich Alkoholpolitik zu schaffen.

2. Beurteilung des Ist-Zustands

In einem zweiten Schritt soll der Ist-Zustand *beurteilt* werden. Konkret soll die Arbeitsgruppe beurteilen, wie gut die einzelnen Aktivitäten im Kanton bereits ausgeprägt sind beziehungsweise wie zufriedenstellend diese umgesetzt werden. Die standardisierte Bewertung erfolgt über die Auswahl von fünf Kategorien, die aus dem Drop-down-Menü ausgewählt werden können.

Hinweis: Bei der Bewertung des Ist-Zustands und der anschliessenden Priorisierung handelt es sich um eine subjektive Einschätzung der am Prozess beteiligten Fachpersonen. Der gemeinsame Erarbeitungsprozess ermöglicht die Bereinigung von Differenzen zwischen den einzelnen Einschätzungen und schafft so eine intersubjektive, auf fachlicher Expertise beruhende Bewertung, welche einem objektiven Situationsbeschreibung nahe kommt. Zur Unterstützung der Arbeitsgruppe bei der Bewertung des Ist-Zustands wurden zudem „*Beurteilungshilfen*“ formuliert. Diese Beurteilungshilfen befinden sich im Anhang A1.

3. Priorisierung

Schliesslich ist für jede der Aktivitäten zu beurteilen, mit welcher Priorität in den nächsten fünf Jahren Verbesserungen angestrebt werden sollen. Die Bewertung erfolgt über die Auswahl von drei Kategorien (geringe, mittlere, hohe Priorität), die aus dem Drop-down-Menü gewählt werden können. Dabei sollen aktuelle Gegebenheiten, Rahmenbedingungen und politische Schwerpunkte berücksichtigt werden, um eine *realistische Einschätzung* zu erhalten, was innerhalb der nächsten fünf Jahre erreicht werden kann. Ziel dieses Schrittes ist es, Handlungsfelder mit grosser Priorität für den Kanton identifizieren zu können.

4. Begründung

Das Begründungsfeld dient erstens dazu, die aktuellen Aktivitäten im Kanton zu beschreiben. Zweitens können die Überlegungen und Einschätzungen der Fachpersonen zur Beurteilung des Ist-Zustands und zur Priorisierung festgehalten werden. Gerade vor dem Hintergrund von sich verändernden personellen Konstellationen und (politischen) Handlungsspielräumen ist eine ausführliche Begründung der gewählten Beurteilung für die spätere Nachvollziehbarkeit wichtig. Bei der Anwendung des Instruments sollte diesem Feld deshalb eine grosse Bedeutung beigemessen werden.

3.3 SCHRITT 3: CHANCEN-RISIKEN-ANALYSE

Der dritte Arbeitsschritt bezieht sich auf das Tabellenblatt 3 „Chancen-Risiken-Analyse“. Es werden nun die äusseren Faktoren beurteilt, welche für die Umsetzung einer kantonalen Alkoholpolitik förderlich (Chancen) oder hinderlich (Risiken) sein können. Bei der Identifizierung der Chancen und Risiken werden in einem ersten Schritt die verschiedenen Rahmenbedingungen im Kanton charakterisiert. Basierend auf dieser Beschreibung kann in einem zweiten Schritt beurteilt werden, ob es sich bei dem Faktor um eine günstige oder eine ungünstige Rahmenbedingung für die kantonale Alkoholpolitik handelt. Es kann auch sein, dass der Faktor für den Kanton irrelevant oder neutral ist. Aus dem Drop-down-Menü können die entsprechenden Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden.

3.4 SCHRITT 4: VISUALISIERUNG DER ERGEBNISSE

Nachdem der Ist-Zustand (Stärken/Schwächen) und die Rahmenbedingungen (Chancen/Risiken) im Kanton analysiert und bewertet wurden, stehen nun verschiedene Möglichkeiten zur *Visualisierung der Ergebnisse* zur Verfügung. Diese Visualisierungen können ergänzend zur bisherigen Analyse als Ausgangslage für eine allfällige weitere Strategierarbeitung dienen. Im Folgenden wird der Inhalt der Tabellenblätter 4 bis 7 erläutert.

Tabellenblatt 4 „SWOT-Übersicht“

In Tabellenblatt 4 werden die Stärken und Schwächen des Kantons sowie die Chancen und Risiken für die kantonale Alkoholpolitik in einer Übersicht dargestellt.¹² Mittels Kontrollkästchen können bei Bedarf die für den Kanton relevantesten Faktoren ausgewählt werden. Die SWOT-Übersicht kann helfen, aus der Standortbestimmung strategische Schlussfolgerungen zu ziehen. Sie soll Anstoss dazu geben, wichtige Handlungsschwerpunkte zu identifizieren und Ziele für die kantonale Alkoholpolitik der nächsten rund fünf Jahre zu definieren. Die Arbeitsgruppe kann sich dazu beispielsweise die folgenden Fragen stellen:

- Welches sind unsere wichtigsten Stärken? Wie können wir diese Stärken pflegen?
- Welches sind die wichtigsten Schwächen? Wie können wir die Schwächen zukünftig minimieren? Wo besteht der grösste Bedarf nach Verbesserung?

¹² Für die Erstellung der SWOT-Übersicht gelten die folgenden Definitionen:

Stärken des Kantons sind diejenigen Aktivitäten, deren Ist-Zustand mit „sehr gut“, „eher gut“ und „ausreichend“ bewertet wurden (Tabellenblatt 2).

Schwächen des Kantons sind diejenigen Aktivitäten, deren Ist-Zustand mit „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ bewertet wurden (Tabellenblatt 2).

Chancen für den Kanton sind diejenigen Rahmenbedingungen, die mit „eher Chance“ bewertet wurden (Tabellenblatt 3).

Risiken für den Kanton sind diejenigen Rahmenbedingungen, die mit „eher Risiko“ bewertet wurden (Tabellenblatt 3).

Als „irrelevant“ beurteilte Aktivitäten (Tabellenblatt 2) und Rahmenbedingungen (Tabellenblatt 3) erscheinen in dieser Darstellung nicht mehr.

- Wie können wir das Beste aus den günstigen Rahmenbedingungen (Chancen) holen?
- Wie können wir die ungünstigen Rahmenbedingungen (Risiken) umgehen oder deren Einflussnahme möglichst gering halten?
- Welcher Handlungsbedarf ergibt sich aus unserer heutigen Standortbestimmung?

Tabellenblatt 5 „SWOT-Matrix“

Tabellenblatt 5 bietet die Grundlage für eine erweiterte SWOT-Analyse. Diese kann bei Bedarf dazu genutzt werden, die Ziele und Aktivitäten der Alkoholpolitik strategisch auszurichten. Die im vorangehenden Tabellenblatt 4 priorisierten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken werden in dieser Matrix dargestellt. Aus den Schnittmengen, welche sich durch die Kombination der Aktivitäten (Stärken, Schwächen) mit den Rahmenbedingungen (Chancen, Risiken) ergeben, können verschiedene Strategieoptionen erarbeitet werden:

- *Stärken-Chancen-Strategie:* Bei dieser Strategieoption werden günstige Rahmenbedingungen und eigene Stärken optimal genutzt. So kann zum Beispiel eine hohe Akzeptanz für die Anliegen der Alkoholpolitik in der Bevölkerung dazu genutzt werden, gesetzliche Bestimmungen zur zeitlichen Einschränkung des Verkaufs von Alkohol durchzusetzen, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen.
- *Stärken-Risiken-Strategie:* Bei dieser Strategieoption werden geeignete Stärken genutzt, um ungünstige Rahmenbedingungen oder Entwicklungen im Kanton entschärfen oder ausgleichen zu können. Beispielsweise lässt sich das Risiko von breit verankerten kantonalen Bräuchen oder Festen mit üblicherweise hohem Alkoholkonsum durch die gute Zusammenarbeit unter den Akteuren im öffentlichen Raum abfedern.
- *Schwächen-Chancen-Strategie:* Diese Strategieoption dient vor allem dazu, Chancen und positive Trends zu nutzen und dabei Schwächen zu reduzieren. Beispielsweise könnte eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Kantonen und grösseren Gemeinden dazu führen, das bestehende Engagement von Pilotgemeinden für die Alkoholpolitik weiter zu fördern und kleinere Gemeinden zur aktiven Teilnahme zu motivieren.
- *Schwächen-Risiken-Strategie:* Bei dieser Strategieoption werden Risiken oder ungünstige Entwicklungen identifiziert, denen der Kanton vor allem aufgrund eigener Schwächen ausgesetzt ist. Durch den Abbau dieser Schwächen sollen auch die damit verbundenen Risiken minimiert werden. Dies könnte beispielsweise bedeuten, dass eine ungenügende Sensibilisierung und Information prioritär verbessert werden soll, um eine hohe Zahl an alkoholbedingten Spitaleinlieferungen von jungen Erwachsenen im Kanton zu reduzieren.

In den dunkelgrau hinterlegten Feldern können mögliche Strategieoptionen für die vier Kombinationen eingetragen werden. Weitere Hinweise zur Nutzung der Ergebnisse der SWOT-Analyse zur Erarbeitung einer Strategie finden sich in der aufgeführten Literatur in Anhang A2.2.

Tabellenblatt 6 „Berechnetes Spinnenprofil“

Im berechneten Spinnenprofil (Tabellenblatt 6) wird der Ist-Zustand des Kantons (blaue Fläche) sowie die vorgenommene Priorisierung (grüne Linie) pro Handlungsschwerpunkt *aufgrund der Antworten zu den einzelnen Aktivitäten* in Tabellenblatt 2 abgebildet. Die beiden Werte können einzeln betrachtet oder miteinander in Bezug gesetzt werden. So kann das Spinnenprofil verdeutlichen, wo die kantonale Alkoholpolitik zurzeit steht und bei welchen Handlungsschwerpunkten der Kanton besonders aktiv oder wenig aktiv ist. Zudem kann es aufzeigen, in welchen Bereichen die Verantwortlichen aktuell das grösste Verbesserungspotenzial identifizieren. Das Instrument kann als Diskussionsgrundlage für die Beurteilung der gegenwärtigen Aktivitäten sowie zur allfälligen Entwicklung einer Strategie oder eines Aktionsplans dienen.¹³

Tabellenblatt 7 „Einfaches Spinnenprofil“

Im einfachen Spinnenprofil (Tabellenblatt 7) werden der Ist-Zustand des Kantons (blaue Fläche) sowie die vorgenommene Priorisierung (grüne Linie) pro Handlungsschwerpunkt *aufgrund der dazu abgegebenen Gesamtbeurteilung* in Tabellenblatt 2 abgebildet. Im Gegensatz zum berechneten Spinnenprofil basiert das einfache Spinnenprofil also nicht auf der Bewertung der einzelnen Aktivitäten und der Berechnung von deren Mittelwerten, sondern auf der Gesamtbeurteilung. Dadurch wird die Nachvollziehbarkeit des Spinnendiagramms erhöht. Auch das einfache Spinnenprofil soll deutlich machen, wo die kantonale Alkoholpolitik steht und in welchen Handlungsfeldern die Verantwortlichen dringenden Handlungsbedarf ausmachen.

Tabellenblatt 8 „Polaritätsprofil“

Das Polaritätsprofil basiert wie das berechnete Spinnenprofil auf den Mittelwerten der *Antworten zu den einzelnen Aktivitäten* in Tabellenblatt 2. Die Ist-Werte jedes Handlungsschwerpunkts sind mit einer blauen Linie verbunden. Die grüne Linie zeigt die vorgenommene Priorisierung auf. Der Abstand zwischen dem Ist-Zustand (blaue Linie) und der Priorität (grüne Linie) gibt das Verbesserungspotenzial für den jeweiligen Handlungsschwerpunkt wieder.

¹³ Der Ist-Zustand wird durch die blaue Fläche abgebildet. Für jeden der zwölf Handlungsschwerpunkte wird ein Mittelwert berechnet. Diese Mittelwerte setzen sich aus der in Tabellenblatt 2 vorgenommenen Beurteilung zusammen. Dabei gilt: sehr schlecht = 1, eher schlecht = 2, ausreichend = 3, eher gut = 4, sehr gut = 5. Aktivitäten, die in Tabellenblatt 2 als „irrelevant“ beurteilt wurden, fliessen nicht in die Berechnung des Mittelwerts ein.

Die Priorisierung wird durch die grüne Linie abgebildet. Sie zeigt für jeden der Handlungsschwerpunkte, ob die Arbeitsgruppe dem Bereich hohe, mittlere oder geringe Priorität für Verbesserung beimisst. Die Werte werden wie folgt berechnet: hohe Priorität: Wert des Ist-Zustands + 2 Punkte, mittlere Priorität: Wert des Ist-Zustands + 1 Punkt, geringe Priorität: Wert des Ist-Zustands + 0 Punkte. Der Maximalwert von 5 Punkten kann nicht überschritten werden.

Die Übersicht über alle Werte befindet sich am Schluss im Tabellenblatt 9 „Werte“.

ANHANG

A I BEURTEILUNGSHILFEN

Für die Bewertung der Stärken und Schwächen im Kanton wurden Beurteilungshilfen erstellt. Diese können der Arbeitsgruppe helfen, zu entscheiden, ob die aktuelle Situation im Kanton diesem Faktor vollumfänglich, teilweise oder gar nicht Rechnung trägt. Die Beurteilungshilfen bieten Anregungen für die Bewertung und wurden unter Einbezug verschiedener Fachpersonen erstellt. Sie erheben jedoch nicht den Anspruch, eine abschliessende Auflistung objektiver Beurteilungskriterien darzustellen.

HANDLUNGSFELD I: FÜHRUNGSSTÄRKE UND ENTSCLOSSENHEIT

„Substanzielle Gewinne aus der Umsetzung wirksamer Alkoholkonzepte sind nur möglich, wenn die nationalen und lokalen Behörden ihre Führungsrolle angemessen ausfüllen, ein vollkommenes Verständnis und Engagement aller gesellschaftlichen Ebenen und Bereiche erreichen und somit durch nachhaltige und stimmige Massnahmen gegen schädlichen Alkoholkonsum den vollen Erfolg ernten können.“¹⁴

DA I: Arbeiten zugunsten eines politischen Auftrags

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Existiert ein stabiles Netzwerk von Interessengruppen, die die Anliegen der Alkoholpolitik vertreten?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Der Kanton verfügt über eine grosse Anzahl etablierter öffentlicher und gesellschaftlich breit verankerter privater Institutionen, welche sich seit Jahren für die Alkoholpolitik engagieren.</p>
Gibt es Vorarbeiten zugunsten eines politischen Auftrags?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Vorarbeiten zugunsten eines politischen Auftrags zur Umsetzung der kantonalen Alkoholpolitik (z.B. ein Regierungsratsbeschluss oder die Verankerung der Thematik im Legislaturprogramm) umfassen die folgenden Punkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Investitionen in die Bereitstellung von Datengrundlagen und die Identifizierung von Good-Practice-Beispielen in Bezug auf wirksame alkoholpolitische Massnahmen - Kontakte wichtiger Akteurinnen und Akteure der Alkoholprävention zu aufgeschlossenen und engagierten Politikern/-innen - Aktive Thematisierung des Anliegens durch die Nutzung parlamentarischer Instrumente (Postulate, Motionen, Interpellation usw.)

¹⁴ Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa 2012, S. 6.

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden Chancen genutzt, die sich in der Politik bieten?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Akteuren/-innen der Prävention inner- und ausserhalb der Verwaltung gelingt es, Ereignisse oder Gegebenheiten wie beispielsweise die Publikationen von aktuellen Zahlen zu den negativen Folgen von Alkoholkonsum durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation mit den Medien, ereignisbezogene Kampagnen oder Lobbying zu nutzen, Handlungsdruck zu erzeugen und die Alkoholprävention auf die politische Agenda zu setzen.</p>

DA 2: Erarbeitung von strategischen Grundlagen und Evaluation der Aktivitäten

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Sind strategische Grundlagen für die Alkoholpolitik vorhanden?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Eine kantonale Strategie (bzw. ein Konzept, Aktionsplan oder Programm) ist vorhanden. Sie definiert ausgehend von einer Situationsanalyse die mittel- bis langfristigen Schwerpunkte der kantonalen Alkoholpolitik zur Erreichung von Zielen. Die Strategie stützt sich auf fundierte Grundlagen, ist realistisch und überprüfbar bezüglich ihrer Wirkung. Es wird ein Bezug zum Nationalen Programm Alkohol hergestellt.</p>
Sind Daten zur Beurteilung des Handlungsbedarfs vorhanden?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Datenquellen zu Alkoholkonsum und seinen Folgen sind für die kantonale Bevölkerung ausgewertet und interpretiert. Relevante Datenquellen sind beispielsweise das Suchtmonitoring Schweiz, die schweizerische Gesundheitsbefragung, die Health Behaviour of School-aged Children (HBSC) Studie, medizinische Statistiken von Spitälern, das Klientenmonitoringsystem act-info, Kennzahlen der Eidgenössischen Alkoholverwaltung usw. Die Ergebnisse sind publiziert und werden als Grundlage für die Ausrichtung der kantonalen Alkoholpolitik genutzt. Die Erhebung von fehlenden Daten wird gefördert.</p>
Werden relevante Akteure in die Strategieerarbeitung oder in laufende Projekte einbezogen?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Relevante öffentliche und private Akteurinnen und Akteure wurden in einer Stakeholder-Analyse identifiziert und in die Erarbeitung der kantonalen Strategie oder der laufenden Projekte aktiv und verbindlich einbezogen (z.B. in Form einer Begleitgruppe).</p>
Wurden die bisherigen Tätigkeiten evaluiert?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es sind mit wissenschaftlichen Methoden erhobene Informationen über die Umsetzung und die Wirkungen bisher implementierter alkoholpolitischer Massnahmen und Aktivitäten in schriftlicher Form verfügbar.</p>

DA 3: Koordination der Aktivitäten der relevanten Akteure/-innen

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen den verwaltungsinternen Stellen?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Die für die Alkoholpolitik relevanten Akteure der Verwaltung in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Sicherheit, Bildung, Sport und Wirtschaft sind bekannt und treffen sich regelmässig zum Austausch und zur Koordination. Die Umsetzung der relevanten Aktivitäten findet koordiniert statt.
Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Gemeinden?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Die Alkoholpolitik der Gemeinden, sowohl der grösseren städtischen Zentren wie auch der kleinen Gemeinden, ist bekannt. Ein regelmässiger Dialog mit Vertretenden grösserer Gemeinden oder dem Gemeindeverband findet statt. Die Umsetzung der relevanten Aktivitäten findet koordiniert statt.
Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und anderen Ansprechpartnern ausserhalb der Verwaltung?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Ansprechpartner ausserhalb der Verwaltung sind bekannt und Austausch- und Koordinationstreffen finden regelmässig statt. Dies umfasst den Austausch mit Vertretenden von Non-Profit-Organisationen, Leistungsvertragspartnern, interkantonalen Netzwerken oder nationalen Partnern. Die Umsetzung der relevanten Aktivitäten findet koordiniert statt.

HANDLUNGSFELD 2: GESUNDHEITSSCHUTZ UND FRÜHERKENNUNG

„Die Früherkennung alkoholbedingter Gefährdungen wird in Betrieben und der Berufsbildung und weiteren ausgewählten Bereichen gefördert. Besonderes Augenmerk verdienen in diesem Handlungsfeld Betroffene aus bildungsfernen Kreisen.“¹⁵

¹⁵ Bundesamt für Gesundheit 2012, S. 11.

DA 4: Früherkennung und Frühintervention in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden Massnahmen zur Früherkennung und Frühintervention bei verschiedenen Zielgruppen (Kindern/Jugendlichen, Erwachsenen, älteren Personen, Migranten/-innen usw.) umgesetzt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es werden Massnahmen zur Früherkennung und Frühintervention in verschiedenen Settings (Betrieben, Schulen, Gemeinden usw.) gefördert und umgesetzt. Massnahmen zur Früherkennung und Frühintervention zielen darauf ab, alkoholbedingte Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und abzuwenden. Die Massnahmen richten sich an verschiedene Zielgruppen. Sie werden nach Strategie umgesetzt und detailliert in Umsetzung und Wirkung dokumentiert.</p>
Werden Massnahmen zur Sensibilisierung und Befähigung von Multiplikatoren/-innen zur Früherkennung und Frühintervention umgesetzt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es findet eine klar strukturierte Sensibilisierung statt. Zudem werden Projekte zur Befähigung von Multiplikatoren zur frühzeitigen Erkennung von Gefährdungen und zum kompetenten Umgang mit Krisen oder Schwierigkeiten umgesetzt. Es gibt Erwachsenenbildungsangebote, Schulungsangebote usw.</p>

HANDLUNGSFELD 3: BEHANDLUNG UND SOZIALE INTEGRATION

„Im Fokus dieses Handlungsfeldes stehen alkoholabhängige Personen und ihre Angehörigen, die eine jeweils geeignete Behandlung und Unterstützung erhalten sollen. Dabei geht es vor allem um die Stärkung der Selbsthilfe sowie die Nachsorge.“¹⁶

DA 5: Bereitstellung von spezifischen Behandlungs- und Beratungsangeboten

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Sind die Behandlungs- und Beratungsangebote der verschiedenen Institutionen gut koordiniert?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es finden regelmässige Austausch- und Koordinationstreffen zwischen den relevanten Akteuren statt. Die Koordination stellt sicher, dass bestehende Angebote aufeinander abgestimmt sind und dass Synergien innerhalb des Kantons und über den Kanton hinaus genutzt werden. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren ist in Kooperationsmodellen definiert.</p>

¹⁶ Bundesamt für Gesundheit 2012, S. 11.

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden adäquate Behandlungsangebote für verschiedene Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene, ältere Personen, Migranten/-innen usw.) bereitgestellt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Es stehen genügend Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen zur Verfügung. Das Angebot ist diversifiziert (z.B. medizinisch-therapeutische Angebote, niederschwellige Angebote, Kurzinterventionen, Selbsthilfe), zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht ausgestaltet. Die Angebote haben einen hohen Bekanntheitsgrad.
Werden adäquate Beratungsangebote für verschiedene Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene, ältere Personen, Migranten/-innen usw.) bereitgestellt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Es stehen genügend Beratungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen sowie ihre Angehörigen zur Verfügung. Die Angebote sind zielgruppenspezifisch und bedarfsgerecht ausgestaltet und sind für alle Zielgruppen gleichermaßen zugänglich. Die Angebote haben einen hohen Bekanntheitsgrad.

HANDLUNGSFELD 4: INDIVIDUELLE UND GESELLSCHAFTLICHE SCHADENSMINDERUNG

„Die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums wie Unfälle und erhöhtes Gewaltpotenzial gilt es so weit als möglich zu begrenzen. Jugendschutzkonzepte für Grossveranstaltungen und gezielte Hilfestellungen für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien sind zentrale Aktivitäten in diesem Handlungsfeld.“¹⁷

DA 6: Vermeidung von gesundheitlichen Folgen des Alkoholkonsums

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden adäquate Massnahmen zur Prävention von Alkoholmissbrauch und Abhängigkeit bei verschiedenen Zielgruppen (Jugendlichen, Erwachsenen, älteren Personen, Migranten/-innen usw.) umgesetzt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Es werden evidenzbasierte Präventionsmassnahmen in verschiedenen Settings (Betrieben, Schulen, Gemeinden, Freizeit usw.) gefördert und umgesetzt. Die Massnahmen sind zielgruppen- und settingspezifisch angelegt. Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert.
Werden Massnahmen zur Prävention von Alkohol und Gewalt umgesetzt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Es werden evidenzbasierte Präventionsmassnahmen in verschiedenen Settings (Betrieben, Schulen, Gemeinden, Freizeit usw.) gefördert und umgesetzt. Es bestehen Konzepte zur Prävention von häuslicher Gewalt und Gewalt im öffentlichen Raum (inkl. Littering, Vandalismus usw.). Die Massnahmen sind zielgruppen- und settingspezifisch angelegt. Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert.

¹⁷ Bundesamt für Gesundheit 2012, S. 11.

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden Massnahmen zur Prävention von Mischkonsum (Alkohol und Drogen) umgesetzt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es werden evidenzbasierte Präventionsmassnahmen in verschiedenen Settings (Betriebe, Schulen, Gemeinden, Freizeit, usw.) gefördert und umgesetzt. Die Massnahmen sind zielgruppen- und settingspezifisch angelegt. Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert.</p>
Werden Massnahmen in Bezug auf Alkohol und Sexualität umgesetzt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es werden evidenzbasierte Präventionsmassnahmen in verschiedenen Settings (Betrieben, Schulen, Gemeinden, Freizeit usw.) gefördert und umgesetzt. Die Massnahmen sind zielgruppen- und settingspezifisch angelegt. Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert.</p>
Werden die Gelder aus dem Alkoholzehntel zweckgebunden und wirkungsorientiert verwendet?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Die Verteilung des Alkoholzehntels orientiert sich eng an den nationalen Richtlinien. Die Zweckgebundenheit der Mittel wird durch kantonseigene Richtlinien forciert und nicht aufgeweicht. Die Verteilung geschieht in Abstimmung mit den inhaltlich zuständigen Stellen und läuft nicht einzig über fachfremde Direktionen. Die verteilten Gelder fliessen vornehmlich in die Primär- und Sekundärprävention.</p>

DA 7: Gewährleistung der Sicherheit im öffentlichen Raum

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden Sicherheitskonzepte mit alkoholspezifischen Massnahmen an (Gross-)Veranstaltungen durchgesetzt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Sicherheitskonzepte beinhalten alkoholspezifische Massnahmen (z.B. Abgabe von Kennzeichnungsmaterial, Weiterbildung von Verkaufspersonal, Kontrollen). Diese Massnahmen werden umgesetzt und es findet eine Dokumentation der Wirkungen statt.</p>
Arbeiten die Akteure, welche im öffentlichen Raum Berührungspunkte mit der Thematik Alkohol und seinen Folgen aufweisen, zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit zusammen?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es finden regelmässige Austausch- und Koordinationstreffen der privaten und der öffentlichen Akteurinnen und Akteure statt, welche im öffentlichen Raum Berührungspunkte mit der Thematik Alkohol und seinen Folgen aufweisen: z.B. Sicherheitsbeauftragte, Polizei, Mediatoren/-innen und deeskalierende Interventionskräfte (Gewaltpräventionsstelle), Veranstalter, Jugendschutzbehörden, Präventionsfachstellen, Jugend-, Sozial- und Schulsozialarbeit. Es gibt gemeinsame Projekte und Konzepte.</p>

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Gibt es ein Alkoholverbot im und um Sportstadien (Rayon) anlässlich (Hoch-)Risikospielen im Fussball und Eishockey?	„Sehr gut“ könnte bedeuten: Es gibt ein Alkoholverbot im und um Sportstadien (Rayon) anlässlich (Hoch-)Risikospielen, welches konsequent umgesetzt wird. Die Wirkungen werden von den Verantwortlichen regelmässig diskutiert und es werden gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen.

DA 8: Vollzug geltender Bestimmungen

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden geltende Bestimmungen im Strassenverkehr konsequent vollzogen?	„Sehr gut“ könnte bedeuten: Die Bestimmungen werden umgesetzt und regelmässig überprüft. Es besteht ein Unterstützungsangebot (Sensibilisierung und Beratung). Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert.
Werden geltende Jugendschutzbestimmungen (z.B. an Sportveranstaltungen, Konzerten, Festivals, Festaktivitäten) konsequent vollzogen?	„Sehr gut“ könnte bedeuten: Die Bestimmungen werden umgesetzt und regelmässig überprüft. Es besteht ein Unterstützungsangebot (Sensibilisierung und Beratung). Die Umsetzung und die Wirkungen der Massnahmen werden dokumentiert. Schulungen von Verkaufs- und Servicepersonal zum Jugendschutz werden durchgeführt.
Werden unangekündigte Testkäufe durchgeführt?	„Sehr gut“ könnte bedeuten: Es werden unangekündigte Testkäufe durchgeführt. Die Ergebnisse der Testkäufe werden dokumentiert.

HANDLUNGSFELD 5: MARKTREGULIERUNG UND JUGENDSCHUTZ

„Durch eine differenzierte Marktregulierung und deren konsequente Durchsetzung soll der Alkoholkonsum insbesondere von Kindern und Jugendlichen wirksam eingedämmt und das Rauschtrinken reduziert werden. Das Verkaufspersonal ist entsprechend zu schulen.“¹⁸

¹⁸ Bundesamt für Gesundheit 2012, S. 11.

DA 9: Einschränkung der Erhältlichkeit von alkoholischen Produkten

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Wird der Verkauf und/oder der Konsum von Alkohol zeitlich eingeschränkt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es gibt gesetzliche Bestimmungen zur zeitlichen Einschränkung des Verkaufs und/oder des Konsums von Alkohol, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen. Der Verkauf von Alkohol ist zu gewissen Tageszeiten eingeschränkt. Die zeitliche Beschränkung wird mit anderen Massnahmen kombiniert.</p>
Wird der Verkauf und/oder der Konsum von Alkohol örtlich eingeschränkt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es gibt gesetzliche Bestimmungen zur örtlichen Einschränkung des Verkaufs und/oder des Konsums von Alkohol, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen. Der Verkauf von Alkohol ist vielerorts verboten, z.B. an Kiosken, Tankstellen und Automaten. Die Verkaufsdichte ist eingeschränkt. Der Konsum von Alkohol ist an bestimmten Orten verboten, z.B. auf Schulplätzen, an Bahnhöfen usw. Die örtliche Beschränkung wird mit anderen Massnahmen kombiniert.</p>
Gibt es ein Weitergabeverbot?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Es gibt ein Verbot zur Weitergabe von Alkohol an Minderjährige. Dieses wird umgesetzt und kontrolliert. Die Ergebnisse der Kontrollen werden dokumentiert.</p>

DA 10: Einschränkung der Werbung für alkoholische Produkte

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Gibt es örtliche Werbeeinschränkungen?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Der Verbotsrahmen geht über das bundesgesetzliche Minimum hinaus: Beispielsweise ist Plakatwerbung für Alkohol generell verboten, nicht nur auf staatseigenen Grundstücken. Plakatwerbung im öffentlichen Raum und an und in öffentlichen Gebäuden ist verboten. Werbung an Sportstätten und in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen ist verboten. Die Werbeverbote gelten nicht nur für Spirituosen, sondern auch für Biere und Weine.</p>
Gibt es Einschränkungen des Sponsorings?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Kantonale Regelungen zum Sponsoring gehen über das bundesgesetzliche Minimum hinaus: z.B. Einschränkungen im Sponsoring von Sportanlässen oder anderen Grossveranstaltungen. Einschränkungen in Bezug auf Trikot- oder Bandenwerbung.</p>

DA 11: Preisgestaltung für alkoholische Produkte

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Wird das Verbot von „Lockvogelangeboten“ konsequent durchgesetzt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Die Einhaltung des Verbots von „Lockvogelangeboten“, welches den verbilligten Verkauf von Bier und Wein zwischen 22 und 6 Uhr sowie von verbilligten Spirituosen generell verbietet, wird regelmässig kontrolliert. Wo Vergünstigungen angeboten werden, respektieren diese die gesetzlichen Vorgaben. Verstösse gegen die gesetzlichen Vorgaben werden bestraft und die Bestrafung mit (obligatorischen) Weiterbildungen kombiniert.
Gibt es einen „Sirup-Artikel“?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Der Kanton kennt einen „Sirup-Artikel“. Dieser verpflichtet Wirte dazu, drei oder mehr nicht-alkoholische Getränke billiger anzubieten als das billigste alkoholische Getränk mit der gleichen Menge. Die Umsetzung des Artikels wird kontrolliert. Verstösse werden bestraft.
Gibt es eine Sondergewerbsteuer auf alkoholische Getränke?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Der Kanton nutzt seine Zuständigkeit zur Erhebung einer Sondergewerbsteuer auf alkoholische Getränke.

HANDLUNGSFELD 6: INFORMATION UND SENSIBILISIERUNG

„Die Bevölkerung wird für den eigenverantwortlichen und risikoarmen Umgang mit Alkohol sensibilisiert. Zudem soll die Akzeptanz für eine konsequente Alkoholprävention und für entsprechende Massnahmen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft erhöht werden. Zentrale Massnahme in diesem Feld ist die Weiterführung der Präventionskampagne mit dem Fokus auf die Partner und den Dialog.“¹⁹

DA 12: Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Werden Projekte und/oder Kampagnen zur Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit umgesetzt?	„ <i>Sehr gut</i> “ könnte bedeuten: Der Kanton beteiligt sich an nationalen Projekten zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung und setzt diese auf seinem Gebiet um oder realisiert eigene Projekte dieser Art. Die Projekte sind evidenzbasiert konzipiert und längerfristig angelegt. Ihre Umsetzung und ihre Wirkungen werden dokumentiert. Eine dezidierte Grundhaltung des Kantons zum Thema Alkohol wird nach aussen getragen, z.B. in Form einer Charta.

¹⁹ Bundesamt für Gesundheit 2012, S. 11.

Erfolgsfaktor	Beurteilungshilfe
Findet eine Information und Sensibilisierung in relevanten Settings wie Schulen, Vereinen, Betrieben, Gemeinden usw. statt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Im Kanton laufen Informations- und Sensibilisierungsprojekte, die auf spezifische Settings und Zielgruppen ausgerichtet sind. Die Projekte sind evidenzbasiert konzipiert und längerfristig angelegt. Ihre Umsetzung und ihre Wirkungen werden dokumentiert.</p>
Findet eine Kommunikation mit den Medien statt?	<p>„Sehr gut“ könnte bedeuten:</p> <p>Die für die Alkoholprävention zuständige Stelle des Kantons steht in regelmässigem Austausch mit den Medien. Dieser Austausch trägt dazu bei, dass die Medien differenziert über die Alkoholthematik berichten.</p>

A 2.1 ALKOHOLPOLITIK

- Anderson, P.; Braddick, F.; Reynolds, J.; Gual, A. (Eds.) (2012): Alcohol Policy in Europe: Evidence from AMPHORA. The AMPHORA project, available online: http://amphoraproject.net/view.php?id_cont=45, besucht am 1. Juli 2014.
- Bundesamt für Gesundheit (2012): Nationales Programm Alkohol 2013–2016. Überblick. Bern.
- Bundesamt für Gesundheit (2008): Nationales Programm Alkohol 2008–2012. Bern.
- Kingdon, John W. (2011, updated 2nd ed.): Agendas, Alternatives, and Public Policies. Boston, Mass. Longman.
- Sager, F.; Schläpfer, M. (2004): Alkoholpolitische Kantonsprofile, Schlussbericht. Büro Vatter, Bern.
- Sager, F.; Vatter, A. (2000): Strukturen und Strategien der Kantone in der Alkoholpräventionspolitik. Bern.
- Schaub, M. et al (2011): Bedarfsabklärung zu Behandlungsangeboten für Personen mit Alkoholproblemen. Projekt im Auftrag von Infodrog.
- Sucht Info Schweiz (2006): Alkohol. Kein gewöhnliches Konsumgut. Zusammenfassung des gleichnamigen Buches von Thomas Babor u.a. Lausanne.
- Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa (2012): Europäischer Aktionsplan zur Verringerung des schädlichen Alkoholkonsums (2012–2020). Kopenhagen.
- Übersicht über die Gesetzgebung der Kantone im Bereich Alkohol:
<http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00039/07287/index.html?lang=de>,
 besucht am 2. Juni 2014.

A 2.2 SWOT-ANALYSE

- Simon, H.; von der Gathen, A. (2002): Das grosse Handbuch der Strategieinstrumente. Werkzeuge für eine erfolgreiche Unternehmensführung, Campus Verlag, Frankfurt/Main, S. 214–222.
- Andler, N. (2011): Tools for Project Management, Workshops and Consulting. A must-have compendium of essential tools and techniques. Erlangen, S. 230–236.
- INVENTool SWOT-Analyse. Verfügbar unter:
<http://www.inventool.de/Tools/407%20SWOT-Analyse%20T.pdf>, besucht am 1. Juli 2014.
- Bundesamt für Gesundheit (2011): Strategieerarbeitung in sechs Schritten. Ein Leitfaden von Interface Politikstudien Forschung Beratung im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Evaluation und Forschung des Bundesamtes für Ge-

sundheit. 1. Version in der Erprobungsphase. Bezug auf Anfrage bei der Fachstelle Evaluation und Forschung des Bundesamts für Gesundheit.

quint-essenz, die Webseite der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz mit Informationen und Materialien zum Projekt- und Qualitätsmanagement:
<http://www.quint-essenz.ch/>, besucht am 1. Juli 2014.

Bundesamt für Gesundheit (BAG)
Direktionsbereich Öffentliche Gesundheit
Sektion Alkohol
Schwarztorstrasse 96, CH-3003 Bern
www.bag.admin.ch

Kontaktpersonen
Sophie Barras Duc
Telefon: 058 463 17 58
E-Mail: sophie.barras-duc@bag.admin.ch

Barbara Christen
Telefon: 058 462 62 00
E-Mail: barbara.christen@bag.admin.ch

Fachverband Sucht
Weinbergstrasse 25
8001 Zürich
www.fachverbandsucht.ch

Kontaktperson
Sandra Lehmann
Telefon: 044 266 60 67
E-Mail: lehmann@fachverbandsucht.ch

Groupement Romand d'Etudes des Addictions (GREA)
Rue Saint Pierre 3
Case postale 6319
1002 Lausanne
www.grea.ch

Kontaktperson
Celestine Peressinoto
Telefon: 024 426 34 34
E-Mail: c.perissinotto@grea.ch